

## Leopardi, Giacomo: Vil. An den Frühling (1817)

- 1 Nun alle Himmelsunbill
- 2 Die Sonne süht und lauer West gelinde
- 3 Die kranke Luft belebt, daß fortgescheucht
- 4 Der Wolken schwerer Schatten niedersinkt,
- 5 Die Vögel neu dem Winde
- 6 Die nackte Brust vertrauen und das Licht
- 7 Mit neuem Liebessehnen, neuer Hoffnung
- 8 Sogar das Wild auf dunklen Waldespfeiden
- 9 Belebt, wenn kaum der Nebelduft gewichen:
- 10 Kehrt auch vielleicht zu euch, so grambeladen
- 11 Und müd, ihr Menschenseelen,
- 12 Die schöne Zeit, die Unglück und die düstre
- 13 Fackel der Wahrheit euch
- 14 So früh zerstört? Sind Phöbus' goldne Strahlen
- 15 Dem Armen nicht für ew'ge Zeit verdunkelt
- 16 Und ausgelöscht? Und du auch,
- 17 Duftender Lenz, willst du die eis'gen Qualen
- 18 Wegthau'n der Brust, die schon in jungen Tagen
- 19 Gelernt das herbe Weh des Alters tragen?
  
- 20 Lebst du, o lebst du, heil'ge
- 21 Natur? Lebst du, und ist's der Mutter Sprache,
- 22 Die lauschend das entwöhnte Ohr vernimmt?
- 23 Einst wohnten holde Nymphen in den Flüssen,
- 24 Dort und im klaren Bache
- 25 Das Antlitz spiegelnd; von geheimen Tänzen
- 26 Göttlicher Füße bebten Bergeshöh'n
- 27 Und hohe Wälder, jetzt den Stürmen nur
- 28 Ein öder Wohnsitz, und der Hirt, im Duft
- 29 Des Mittags, wenn er durch die blum'ge Flur
- 30 Zum Fluß die durst'gen Lämmer
- 31 Hinuntertrieb, vernahm ein helles Lied
- 32 Des Waldgotts längs dem Ufer,

33 Sah kräuseln sich die Flut  
34 Und stand verdutzt, wenn jedem Blick verhüllt  
35 Die pfeilbewehrte Göttin  
36 Stieg in die lauen Wellen, Staub und Blut  
37 Der heißen Jagd vom schneeigen Arm zu spülen  
38 Und ihren jungfräulichen Leib zu kühlen.

39 Es  
40 Es  
41 Die Lüfte, Wolken, Titan's hehre Leuchte  
42 Dem sterblichen Geschlecht, als über Auen  
43 Und Hügeln deinem klaren  
44 Gestirn, o Cypria, der Wanderer folgend  
45 Mit Sehnsuchtsblicken in der stillen Nacht  
46 Dich als Gesellin seiner Fahrt, voll Huld  
47 Den Menschen träumte. Wenn, entflohn dem Treiben  
48 Der wüsten Städte voller Sünd' und Schuld  
49 Und Zwist und roher Schmach,  
50 Ein Andrer rauhe Stämme tief im Wald  
51 An seinen Busen drückte,  
52 Wähnt' er zu fühlen, wie lebend'ges Feuer  
53 Blutlosen Stamm durchlodre, wie erbebe  
54 In schmerzlicher Umarmung  
55 Daphne und Phyllis, wie in immer neuer  
56 Wehmuth den Liebling Klymene betrauert,  
57 Deß stolzer Sonnentraum so kurz gedauert.

58 Nicht taub für Menschenleid,  
59 Ihr starren Felsen, warft ihr Klagetöne  
60 Achtlos zurück, als eure bangen Gründe  
61 Echo, die einsam Trauernde, bewohnte,  
62 Statt leerer Luft Gestöhne  
63 Der unglücksel'gen Nympe irrer Geist,  
64 Den Liebesgram und hartes Schicksal bannten  
65 Aus zartem Leibe. Durch die hohlen Klüfte,

66 Die nackten Klippen und verlassnen Stätten  
67 Erfüllte sie des Aethers hohe Lüfte  
68 Mit unsern Wehelauten,  
69 Die sie verstand. Und du galtst in der Sage  
70 Als aller Menschenlose  
71 Wohlkundig, süßer Vogel, der du immer  
72 Den jungen Lenz im laubigen Wald begrüßest,  
73 Und wenn die Fluren schliefen  
74 In stummer, dunkler Nacht, schienst du zu klagen  
75 Um alte Nöthe, ruchlos wilden Haß  
76 Und diese Zeit, von Zorn und Kummer blaß.

77 Doch nicht verwandt dem unsern  
78 Ist dein Geschlecht, nicht Schmerz entlockt dir alle  
79 Die süßen Weisen; frei von jeder Schuld  
80 Wohnst du im dunklen Wald, uns minder theuer.  
81 Ach, da nun leer die Halle  
82 Des ragenden Olymp und blind der Donner  
83 Hinrollend durch die wolkendunklen Berge  
84 Ruchlose Seelen gleich den reinen schreckt  
85 Mit kaltem Grausen; da die Heimathflur,  
86 Fremd und nichts wissend von den eignen Kindern,  
87 Sie auferzieht zur Trübsal:  
88 Leih  
89 Bedrängten Menschenkinder,  
90 Holde Natur, und hauch die alte Glut  
91 Zurück in meinen Geist, wenn du beseelt bist,  
92 Wenn Etwas lebt im Himmel,  
93 Auf blumiger Erde, in des Meeres Flut,  
94 Was alle Qual, die wir erdulden müssen,  
95 Zwar nicht bedauern mag, doch darum